

Impfpflicht?

Die Frage einer möglichen Impfpflicht wird weiter diskutiert. So hatte unter anderem der Präsident der Kinder- und Jugendärzte T. Fischbach eine Impfpflicht für die Berufsgruppen ins Gespräch gebracht, die mit Kindern in ihrer Arbeit engen Kontakt haben, wie Lehrkräfte, Erzieher*innen und Gesundheitspersonal.

Wir haben Dr. Thomas Buck, Kinderarzt und Mitglied des Kuratoriums des ZfG, dazu befragt:

Dr. Buck, wie beurteilen Sie diesen Vorstoß?

Dr. Buck: Ich lehne eine Impfpflicht von Betreuungspersonen von Kindern und Jugendlichen ab. Eine Selbstverständlichkeit sollte man nicht per Gesetz einfordern müssen.

Es beschämt in meinen Augen die große Mehrheit der Erzieher und Lehrer, die das natürlich und selbstverständlich längst erledigt haben. Erzieher und Lehrer haben sich aus gutem Grund entschieden, ihre Lebensarbeitszeit in den Dienst der Kinder und Jugendlichen zu stellen. Deshalb genießen sie unsere Hochachtung. Deshalb ist der Schutz der ihnen Anvertrauten selbstverständlich. Selbstverständlich sind Menschen mit einer klaren Kontraindikation für eine Impfung von dieser Selbstverständlichkeit exkulpiert. Für alle andere ist es mit dem Berufsethos aus meiner Sicht unvereinbar aus mangelndem Selbstschutz andere zu gefährden. Da gilt für mich eine klare wissenschaftliche und medizinische Betrachtungsweise. Wenn ich als Arzt durch eine eigene Krankheit Patienten gefährde, ist ein klares Urteil zu erwarten. So sollte man hier auch urteilen. Jeder Pädagoge ist ein Vorbild. Diese Vorbildfunktion ist bei unbelehrbaren Impfgegnern nicht gegeben. Selbstschutz auch als Fremdschutz und die Vorbildfunktion sind Grundpfeiler des beruflichen Bildes, das ich von Erziehern und Lehrern habe.

Für uns Ärzte gilt das in besonderem Maße: Im Genfer Gelöbnis heißt es, dass die Gesundheit und das Wohlergehen unserer Patienten unser oberstes Anliegen sind. Wie kann es das sein, wenn ich billigend in Kauf nehme mich und dann andere zu infizieren. Als ich mich Anfang dieses Jahres - leider noch vor einem mir gemachten Impfangebot - mit COVID in meiner ärztlichen Tätigkeit infizierte, war meine erste Sorge, niemanden von meinen Patienten und niemanden aus meinem Team anzustecken. Es war eine sehr ernste, bedrohliche Erkrankung für mich. Nicht auszudenken, dass ich meinem Schutz angefohlene Menschen mit in die Krankheit oder gar wohlmöglich in den Tod mitgezogen hätte. Trotz aller Hygiene etc. Diese Sorge erdrückte mich fast. Für mich war es selbstverständlich nach der überstandenen Infektion übrigens auch viel rascher als vom RKI empfohlen eine entsprechende Impfung zu bekommen.

Es bedarf kein Gesetz, dass kein Feuerwehrmann mit einem Benzinkanister in einen Brandherd geht. Für den absurden Fall, dass er das tut, stellt sich die Frage nach seiner Eignung.

Was ist aus Ihrer Sicht im Moment vorrangig, wenn es um Kinder und Jugendliche im Kontext der 4. Welle geht?

Die Kinder und Jugendlichen haben sich vorbildlich in der Pandemie gehalten. Einer Pandemie, die für uns Erwachsene ungleich gefährlicher war als für sie. Aber anders als wir besteht bei ihnen eine größere Gefahr für Folgeprobleme durch den Lockdown. Dafür stehen wir in ihrer Schuld. Kinder und Jugendliche benötigen eine konstante Normalität des Alltags und eine sichere Perspektive. Dieses zu gewährleisten ist unsere Aufgabe. Das bedeutet, dass es nun an uns Erwachsenen ist einen größtmöglichen Schutzwall für sie zu erstellen: Erwachsene müssen sich auch deshalb impfen lassen und streng an die nötigen Hygienevorgaben halten. Das Stichwort ist die

Generationsgerechtigkeit.

Alle für einen. Das hätte der Slogan am Anfang der Pandemie sein können: Alle schützen sich für die so genannte vulnerable Gruppe. Jetzt muss es heißen: Einer für alle. Das heißt, die nun schon gut geschützte Gesellschaft schützt alle Kinder und Jugendliche, die noch nicht ausreichend geschützt werden konnte. Alle tragen wir die Verantwortung für uns und unsere Nächsten.